Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 144 (1991)

Artikel: "Wahre Abbildung" : marianische Gnadenbildkopien in der schweizerischen Quart des Bistums Konstanz

Autor: Tobler, Mathilde

Kapitel: Feste, Andachten und Prozessionen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118732

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In Kirchen, an denen in Zusammenhang mit einer Gnadenbildkopie eine Bruderschaft gegründet worden war, bildeten die jährlich an einem bestimmten Datum wiederkehrenden Bruderschaftsfeste einen Höhepunkt der gemeinschaftlichen Verehrung. An diesen Tagen wurden neue Mitglieder in die Gebetsvereinigung aufgenommen und für Beichte und Predigt auswärtige Geistliche, hauptsächlich Kapuziner, beigezogen. An einigen Orten, vor allem in Klosterkirchen, wurden regelmässig zum Teil auch für Laien zugängliche Andachten gehalten. Am 20. Juni 1779 beschloss das Kapuzinerkloster in Arth SZ, eine Samstagsandacht zur Mutter vom guten Rat einzuführen.[1] In der Klosterkirche Leiden Christi in Gonten AI, wo von 1937 bis 1980 eine Statue der Fatima-Madonna zur öffentlichen Verehrung aufgestellt war, beging man in Erinnerung an die jeweils am 13. Monatstag erfolgten Erscheinungen in Fatima jeden Monat vom 5. bis zum 13. Tag eine Novene. Der Schlusstag wurde besonders feierlich gestaltet; wie in Fatima wurde eine Krankensegnung erteilt. Wahrscheinlich gab es noch manche andere ehemals institutionalisierte Andachten, die aber inzwischen aufgegeben wurden und deshalb nicht mehr bekannt sind.[2]

Mit der Übernahme einer Kopie des Einsiedler Gnadenbildes führte man in einigen Klöstern auch den Brauch des Salve-Regina-Singens ein. Seit 1547 ziehen die Benediktiner von Einsiedeln jeden Tag nach der Vesper zur Gnadenkapelle und singen das «Einsiedler Salve Regina», einen Marienhymnus, dessen Choralmelodie ins Mittelalter zurückreicht. Für eine regelmässige Nachahmung dieses Gesangs konnten nur klösterliche Gemeinschaften in Frage kommen, weil sie an feste Gebetszeiten gebunden waren und über genügend Gesangsstimmen verfügten. Den Einsiedler Mönchen gleich taten es die Franziskaner in Freiburg i. Ü., in deren Kirche 1694 eine Nachbildung der Gnadenkapelle erstellt worden war. An allen Sonntagen und Marienfesten liessen sie das Salve Regina erklingen.[3] 1741 verfügte der Einsiedler Abt Nikolaus Imfeld, dass im Benediktinerinnenkloster Fahr AG im Anschluss an die Vesper jeweils das Salve Regina zu singen sei. In Hermetschwil AG hatten die Benediktinerinnen schon 1730 den Beschluss gefasst, die Einsiedler Muttergottes in der ihr zu Ehren im Klostergarten errichteten Kapelle jeden Samstag um halb drei Uhr mit dem Salve Regina und an allen Muttergottesfesten mit dem Magnifikat zu lobpreisen.[4] Als die Benediktinerinnen in Glattburg bei Oberbüren SG 1789 eine

1 U. L. F. vom guten Rat im Kapuzinerkloster Arth. (St. Fidelis. Stimmen aus der Schweizer Kapuzinerprovinz 33, 1946), S. 326.

2 Neu eingeführt wurde vor einigen Jahren die «Wallfahrt zu unserer lieben Frau Maria vom guten Rat in Eschenbach», die jeweils am 8. jeden Monats unter der Leitung des Ortspfarrers abgehalten wird.

3 Die Einsiedler Kapelle in Freiburg im Üchtland. Nach einem Aufsatz von Prof. Dr. Heribert Reiners in «Annales Fribourgeoises» Juli–August 1934, S. 118–138. (Mariengrüsse 40, 1935, S. 140–143), S. 141. – Nach Helvetia Sancta, S. 28, sollen die Freiburger Franziskaner das Salve Regina wie in Einsiedeln jeden Abend gesungen haben.

4 StA Aarau, Hermetschwil, Berichtbuch 4827, S. 51.

Nachbildung der Einsiedler Muttergottes erhielten und sie in einer kleinen Translation vom Priorat in den Schwesternchor trugen, sangen sie die deutsche Fassung «Gegrüsst seist Du Königin». Danach wiederholten sie dieses Marienlied jeden Tag nach der Vesper, während vor der Statue zwei Kerzen brannten.[5] Heute ertönt ausser in der Einsiedler Wallfahrtskirche auch noch im nahe gelegenen Benediktinerinnenkloster zu Allen Heiligen in der Au bei Trachslau täglich das Salve Regina. Die Schwestern singen es nach der Vesper in der danach benannten Salve-Kapelle vor einer Statue der Einsiedler Muttergottes.

Die Frauenklöster waren Orte mit besonders intensiver Frömmigkeitspflege. Wegen der Klausur konnten die Nonnen die Gnadenstätten nie oder nur in Ausnahmefällen besuchen. Deshalb führten sie innerhalb der Klostermauern symbolische Wallfahrten zu den Abbildern berühmter Gnadenbilder durch. Die Chronik des ehemaligen Klosters Rathausen LU berichtet in bezug auf die 1671 zu Ehren der Einsiedler Muttergottes erbaute Kapelle, die Schwestern hätten «ein grosse Andacht gehabt dohin walf fahrten Zu Gehn, vnd jederZeiten gar vill gebett all dorten ver Richtet, Sonderlich wan man die Engel weiche Zu Einsidlen Gehalten hat».[6] Das in Einsiedeln jeweils am 14. September gefeierte «Engelweihfest» wurde also auch im Kloster Rathausen begangen. Gleiches ist uns aus dem inzwischen ebenfalls aufgehobenen Cölestinen-Annunziaten-Kloster in Gries bei Bozen bekannt, dessen Statue der Einsiedler Muttergottes später ins Benediktinerkloster Muri-Gries gelangte. Am 14. September 1710 hielten die Klosterfrauen in Gries in der neu errichteten Einsiedler Kapelle das Engelweihfest mit Predigten, Gesang und Rosenkranzgebet ab.[7] Die Dominikanerinnen von St. Peter am Bach in Schwyz feierten stattdessen das sog. Einsiedlerfest vom 16. Juli[8], eigentliches Titularfest der Wallfahrt und damit eines der Hauptfeste in Einsiedeln.[9] Im Kloster Maria der Engel in Wattwil SG ist der Pfingstdienstag zum Wallfahrtstag geworden. Dann zieht der Konvent prozessionsweise mit vorangetragenem Kreuz zur kleinen Einsiedler Kapelle im Klostergarten, wo die Schwestern den Rosenkranz beten, ein Gebet zur Gnadenmutter verrichten und ein Lied singen. Nach der Andacht kehren sie unter Absingen der Lauretanischen Litanei ins Konventgebäude zurück.[10] Auch die Kapuzinerinnen des Klosters St. Scholastika in Rorschach SG (seit 1906 in Tübach) führten eine Prozession ein. Die erste fand unmittelbar nach dem Eintreffen der Kopie der Einsiedler Gnadenmutter am 21. November 1729 (Fest Mariä Opferung) statt; vom darauffolgenden Jahr an wurde sie auf den 8. September, das Fest Mariä Geburt, vorverlegt. Die Rorschacher Schwestern hatten Maria Einsiedeln zu Ehren eine Kapelle erbauen lassen. Sr. Cäcilia Braun erwähnt in ihrem Tagebuch die Ankunft des Abbil-

[5] Siehe dazu: Wie die Kopie des Einsiedler Gnadenbildes nach Glattburg kam. (Maria Einsiedeln 87, 1982), S. 56.

[6] KlA Eschenbach, Abschrift der Chronik von Rathausen, S. 258 (S. 283 im Original).

[7] Mit dem Fest war eine vierzehntägige Andacht verbunden. Siehe dazu: P. P. Die Einsiedler Gnadenmutter in Gries bei Bozen. (Maria Einsiedeln 42, 1937, S. 204–206).

[8] Freundliche Mitteilung von Sr. M. Franziska Benz vom 14. Juli 1973.

[9] Ringholz, Wallfahrtsgeschichte, S. 66.

[10] P[ater] Maurus. Die Einsiedler Kapelle im Frauenkloster zu Wattwil. (Mariengrüsse aus Einsiedeln 38, 1933, S. 234–236), S. 236.

des, das in Einsiedeln auf dem Gnadenaltar gestanden hatte und vom Abt gesegnet worden war, und betont dessen Ersatzfunktion, indem sie schreibt, es «wurde mit der tröstlichen Versicherung hiesigem Kloster zugesandt, daß wir uns der nämlichen Wohlthaten zu erfreuen hätten, wenn wir kindliche Andacht und Vertrauen gegen die göttliche Mutter trügen, wenn wir schon nicht nach Einsidlen wallfahrteten, das uns aber durch die angelobte ewige Clausur ganzlich unmöglich gemacht worden».[11] Am 8. September fand jeweils auch im Kloster Visitatio in Solothurn eine Prozession statt, in der eine mittelgrosse Nachbildung der Einsiedler Muttergottes mitgetragen wurde.[12] Die Klosterannalen berichten, dass am 8. September 1702 der Blitz an vier Stellen im Kloster eingeschlagen habe, ohne jedoch Schaden zu verursachen. Zum Dank zogen die Schwestern seither jedes Jahr an diesem Tag in einer Prozession durch das Kloster, wobei sie die Lauretanische Litanei sangen. Es ist denkbar, dass die Nonnen während jenes fürchterlichen Gewitters im Jahre 1702 zum Schutz ihres Hauses mit «Einsiedler Wetterglöcklein» läuteten, wie dies in einigen Klöstern heute noch getan wird. Dadurch liesse sich das Mittragen eines Abbildes der Einsiedler Madonna in den folgenden Dankprozessionen erklären. Die Kapuzinerinnen des Klosters St. Anna im Bruch in Luzern begaben sich nach einem Gewitter im Jahre 1716 in einer einmaligen Prozession zur Mariahilf-Kapelle im Klostergarten, um der Muttergottes zu danken.[13]

Das Mitführen von Gnadenbildkopien in Prozessionen ist noch aus zwei weiteren Frauenklöstern zu vermelden, ohne dass dafür aber spezielle Gründe ausfindig gemacht werden konnten. Bei der Prozession am ersten Monatssonntag im Kloster Nominis Jesu in Solothurn trug jeweils die hinter dem Vortragekreuz hergehende Schwester eine barocke Baummonstranz mit einer kleinen Nachbildung des Gnadenbildes von Foy (Belgien) mit.[14] Im Kloster St. Peter am Bach in Schwyz war es dagegen die zuhinterst schreitende Schwester, die während der bis ungefähr 1970 am ersten Sonntag jeden Monats im Kreuzgang abgehaltenen Prozession eine Gnadenbildreplik in den Händen hielt. Eine Zeitlang war dies eine Loretomadonna, dann eine Devotionskopie des Gnadenbildes von Mariazell in der Steiermark.[15]

[11] Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex 1421, Tagebuch der Sr. Cäcilia Braun, in einer Abschrift des Rorschacher Pfarrers P. Anselm Kaspar, unpaginiert.

[12] Freundliche Mitteilung von Sr. M. Agnes vom 10. Juni 1975. Sie hat diese Angabe einer alten Handschrift entnommen.

[13] KlA St. Anna, Gerlisberg, Luzern, Chronik I (bis 1818), S. 194.

[14] Diese Auskunft aus dem Jahr 1975 verdanke ich der damaligen Frau Mutter.

[15] Gemäss einer mündlichen Mitteilung der Frau Priorin im Jahre 1982.